

Zur Transformation des indonesischen Agrarsektors

Helmer Bachmann

1 Einleitung

Der ost- und südostasiatische Raum ist in den letzten Jahrzehnten immer mehr in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen und politischen Interesses gerückt. Hatte sich zunächst Japan zu einer Weltwirtschaftsmacht und gleichzeitig mit Abstand zur führenden Volkswirtschaft im asiatischen Bereich entwickelt, so folgten insbesondere in den letzten beiden Dekaden, die sogenannten "vier kleinen Tiger" (Südkorea, Hongkong, Taiwan und Singapur) dem Entwicklungsbeispiel Japans. Nachdem die übrigen Staaten ebenfalls enorme Anstrengungen in der Weiterentwicklung ihrer Volkswirtschaften unternommen haben, stellen u.a. Thailand, Malaysia und Indonesien die neuen Anwärter für die Aufnahme in die Gruppe der "Newly Industrializing Countries" dar.

Die ökonomische Entwicklung hat in diesen Ländern in der Vergangenheit beachtliche Zuwachsraten verbuchen können und z.T. auch temporär begrenzte boomhafte Ausmaße erreicht, so daß aufgrund dieser Prosperität viele Ökonomen das nächste Jahrhundert als ein "asiatisches Jahrhundert" bezeichnen, was soviel bedeutet wie die Verlagerung wirtschaftlicher und geopolitischer Macht aus dem europäisch-atlantischen in den asiatisch-pazifischen Raum.

Vom *take off* in den genannten Ländern bleibt auch deren Agrarsektor nicht unberührt. Dominierte die Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten die Makroökonomie, so wird sie zunehmend vom sekundären und tertiären Sektor verdrängt. Ein gutes Beispiel für eine sich im Wandel befindende Agrargesellschaft ist Indonesien, das jahrelang in seinem Entwicklungsprozeß einer Agrarförderung den Vorzug gab, um darauf aufbauend die Entwicklung der übrigen Sektoren vorzunehmen. Die nachfolgenden Kapitel werden sich mit dem indonesischen Agrarsektor und seiner sich verändernden Bedeutung innerhalb des neu eingeleiteten Industrialisierungsprozesses auseinandersetzen.

2 Der Agrarsektor in Indonesien

2.1 Bodennutzung

Ausgehend von einer Landfläche von über 181 Mio. ha werden lediglich 22,5 Mio. ha landwirtschaftlich genutzt, wobei 6,1 Mio. ha mit Dauerkulturen besetzt sind und 16,4 Mio. als Ackerland zur Verfügung stehen. Die landwirtschaftliche Nutzfläche beläuft sich demnach auf 12,4 % der Landfläche. Über 8,2 Mio. ha der landwirtschaftlich genutzten Fläche - das sind über 36% - werden künstlich bewässert. Der Anteil der Bewässerungslandwirtschaft hat in der Vergangenheit zugenommen, und zwar im Zeitraum 1982-1992 von 5,4 Mio. ha auf 8,2 Mio. ha, was einer Flächenausdehnung von über 50% gleichkommt. Der überwiegende

Teil der bewässerten Flächen dient der Erzeugung von Naßreis und konzentriert sich vornehmlich auf die Inseln Java und Bali. Von den ca. 10,4 Mio. ha Reisernte-
 teflächen, einschließlich Zweit- und Dritternte, werden über 72% bewässert
 (Asiaweek 1993, S.45 ff.). Auf Dauerwiesen und -weiden kommen 11,8 Mio. ha,
 was einem Anteil von ca. 6,5% an der Landfläche entspricht. Etwa zwei Drittel
 des Landes, d.h. ca. 108,6 Mio. ha sind mit tropischem Wald bedeckt. Diese
 Zahlen legen die Annahme großer Landpotentiale nahe. Zwar konnte die land-
 wirtschaftliche Nutzfläche vergrößert werden (von 1982 ca. 19,73 Mio. ha auf
 über 22,5 Mio. ha im Jahre 1992), nicht jedoch die Pro-Kopf-Ackerfläche. Betrug
 diese im Jahr 1982 noch 0,125 ha, so ist sie bis 1992 auf 0,117 ha zurückgegangen,
 so daß sich der Abstand zum Weltdurchschnitt mit ca. 0,24 ha weiterhin vergrößert
 hat. Für diese Entwicklung können folgende Ursachen verantwortlich gemacht
 werden:

- (1) steigende Bevölkerungszahl und der daraus entstehende Bevölkerungsdruck,
- (2) Entstehung von Bodenverlusten durch zunehmende Umweltzerstörung
 aufgrund nicht standortgerechter Wirtschaftsweise und den sich daraus
 ergebenden Folgen, z.B. Bodenerosion,
- (3) steigender Bedarf an Landflächen für Wohnzwecke und Industrieanlagen.

In Tabelle 1 ist die Entwicklung der Bodennutzung im Zeitraum 1977-1992 wie-
 dergegeben.

Tab. 1: Entwicklung der Bodennutzung in Tsd. ha, 1977-1992

	1977	1982	1987	1992
Ackerfläche	14.168	14.280	15.800	16.400
Dauerkulturen	5.250	5.450	5.700	6.100
Dauerwiesen/weiden	12.046	11.950	11.800	11.800
Wald	120.750	115.500	111.600	108.600
sonstiges	28.943	33.977	36.257	38.257

Quelle: FAO Production Yearbook, versch. Jg.

Bemerkenswert ist der beachtliche Rückgang der Waldflächen von allein 6,9
 Mio. ha im Beobachtungszeitraum 1982-92, der aber nur zu einem Teil der land-
 wirtschaftlichen Nutzfläche zugute kommt.

2.2 Agrarpolitische Rahmenbedingungen seit 1967

2.2.1 Agrarentwicklungspolitik im unabhängigen Indonesien

Indonesien war über Jahrhunderte hinweg ein ausgesprochenes Agrarland in
 dem Sinne, daß über drei Viertel der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft tätig
 waren und der Agrarsektor als tragende Säule weit über 50% zum Bruttoin-

landsprodukt beitrug. Insbesondere wurde in der holländischen Kolonialzeit der Anbau von Exportprodukten forciert und ausgebaut, was in letzter Konsequenz zu Lasten des Nahrungsmittelanbaus ging.

Die Agrarentwicklungspolitik des jungen nationalbewußten Indonesiens ist zugleich ein Spiegelbild der innenpolitischen Verhältnisse der Inselrepublik. Dem Spiegelbild folgend, können nicht nur im politischen Sinne, sondern auch im ökonomischen Verständnis im allgemeinen und für den Agrarsektor im besonderen die Termini "Alte Ordnung" und "Neue Ordnung" angewendet werden. Denn mit der Zäsur des mißglückten September-Putsches von 1965 änderte sich die politische Landschaft, vor allem aber änderten sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und der eingeschlagene Entwicklungsweg. In der Alten Ordnung, mit der die Zeit von der Unabhängigkeit 1945 bis zum Sturz des Führers des Unabhängigkeitskampfes und späteren ersten Präsidenten der Republik Indonesien Sukarno bezeichnet wird, wurde die Forcierung der Industrie als geeignetes Instrumentarium zur ökonomischen Entwicklung und Steigerung der Wohlfahrt der Bevölkerung angesehen. Das indonesische Industrialisierungsmodell wies dabei starke Elemente der sowjetischen Wirtschaftsordnung auf, wobei der Schwerindustrie höchste Priorität zukam. Gleichzeitig wurde dem Agrarsektor wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Gsänger und Böttcher (1983, S.4) charakterisieren die Landwirtschaft der Sukarno-Ära als einen Sektor "... traditioneller Anbaumethoden, geringem Agrarwachstum und sich ständig verschärfender Auseinandersetzungen um den Agrarsektor".

Die politische Wende hin zur "Neuen Ordnung", die mit der Machtübernahme des damaligen Generals Suharto, dem späteren Nachfolger Sukarnos im Amte des Präsidenten, begann, gab dem Wiederaufbau der desolaten Wirtschaft den Vorrang. Sie war bis dahin gekennzeichnet durch starke Produktions- und Investitionsrückgänge, einen stark defizitären Staatshaushalt, verringerte Exporterlöse, eine Hyperinflation mit einer durchschnittlichen Jahresrate von über 650% im Jahre 1966 und einem dadurch einhergehenden Verarmungsprozeß weiter Bevölkerungskreise, hauptsächlich in ländlichen Gebieten. Nach der Konsolidierung der Wirtschaft, die u.a. in der Reduzierung der Inflationsrate auf unter 10% im Jahre 1969, der Rehabilitierung der Produktion und der Integration des Agrarsektors in den wirtschaftlichen Wachstumsprozeß ihren Ausdruck fand, wurde verstärkt auf die Modernisierung der wirtschaftlichen Sektoren gesetzt und dabei unter ordnungspolitischen Gesichtspunkten ein neuer Weg in der Wirtschaftsverfassung gegangen, der sog. *Pancasila*-Wirtschaft.¹ Mit dem Jahr 1969 wurde der erste Fünfjahres-Entwicklungsplan REPELITA I (1969-74) verabschiedet, dem 1974 der erste, zwanzig Jahre umfassende Langzeitentwicklungsplan folgte. Die beginnende Erholung der Volkswirtschaft und günstige makroökonomische Voraussetzungen bescherten Indonesien durchschnittliche jährliche Wachstumsraten von über 6,4% im Zeitraum von 1971 bis 1985. Im Unterschied dazu konnte der Agrarsektor zwar nur eine Wachstumsrate von 4,4%² aufweisen, hatte aber wesentlichen Anteil an der Lösung der Zahlungsbilanzschwierigkeiten.

Aufgrund der damals dominierenden Stellung der Landwirtschaft bzgl. der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und des Arbeitsmarktes haben die Ver-

antwortlichen der Entwicklung dieses Sektors höchste Priorität zuerkannt, um einerseits den verfassungsgemäßen Auftrag der Steigerung der Wohlfahrt gerecht zu werden und um andererseits den Verfassungsauftrag der Etablierung von Gerechtigkeit innerhalb der indonesischen Bevölkerung (vgl. *Pancasila*) durch eine gleichmäßige Einkommensverteilung zu erfüllen. Dillon (1992, S.440) spricht daher von einer "... agriculturally led development strategy". Eine auf der Landwirtschaft basierende Wachstumsstrategie war auch unter den gegebenen demographischen Verhältnissen geboten, um die steigende Bevölkerung ernähren zu können, aber auch um innenpolitische Stabilität, insbesondere auf dem Land, zu gewinnen. Wesentliche Ziele dieser Entwicklungsstrategie sind:

- Steigerung der Quantität und Qualität von Nahrungsmitteln mit dem Ziel eines hohen Selbstversorgungsgrades,
- Verbesserung der Ernährungssituation der Bevölkerung,
- Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion für den Export und zur Lieferung von Rohstoffen für die Industrie,
- Steigerung der landwirtschaftlichen Einkommen.

Die respektablen Wachstumsraten der Agrarwirtschaft konnten auch in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre und zu Beginn der neunziger Jahre aufrecht erhalten werden. Betrachtet man den Index der landwirtschaftlichen Gesamterzeugung, so stieg dieser bis 1988 im Vergleich zum Basiswert (1979-81 = 100) um 45 Prozentpunkte und von 1988 bis 1992 nochmals um weitere 23 Prozentpunkte, was einem Wachstum von jährlich 4,4% entspricht. Die Nahrungsmittelerzeugung ist im gleichen Zeitraum stärker gestiegen als die Gesamterzeugung und weist über 71 Prozentpunkte gegenüber dem Basiswert des Referenzzeitraums auf (= 4,6% p.a.). Im Unterschied dazu ist die Nahrungsmittelerzeugung pro Kopf der Bevölkerung wesentlich langsamer angestiegen und erreichte 1992 mit 35,7 Prozentpunkten nur die Hälfte der Nahrungsmittelerzeugung (StBA 1993, S.54). Produktionszuwächse in diesem genannten Umfange verbessern auf der einen Seite die Nahrungsmittelversorgung, auf der anderen Seite die Belieferung der Industrie mit Rohstoffen. Die geringe Steigerung der Pro-Kopf-Nahrungsmittelerzeugung ist durch das starke Bevölkerungswachstum zu erklären. Lebten nach FAO Angaben 1980 noch 150 Mio. Menschen in Indonesien, so stieg die Bevölkerung bis 1993 auf über 194 Mio. an.

Die überaus bemerkenswerte Entwicklung des Agrarsektors in der Ära der Neuen Ordnung wird von Dillon (1992, S.441) auf drei entscheidende Regierungsmaßnahmen zurückgeführt:

- (1) Die Verbesserung der makroökonomischen Rahmenbedingungen hat im Agrarbereich die Entwicklung erleichtert. Hierzu haben die Flexibilisierung des Wechselkurses ebenso beigetragen wie die Liberalisierung des Außenhandels durch den Abbau restriktiver Maßnahmen, welche den Export von Agrarprodukten nunmehr erleichtern.
- (2) Die indonesische Regierung der Neuen Ordnung hat der Förderung des Nahrungsmittelanbaus höchste Priorität eingeräumt, hier v.a. dem Anbau

des Hauptnahrungsmittels Reis, später auch dem von Mais und Sojabohnen. Nur so konnte das fast chronische Reisedefizit beseitigt und die Ernährungssituation stabilisiert werden.

- (3) Daß die beachtenswerten Wachstumsraten im Agrarsektor bis 1992 gehalten werden konnten, obwohl keine signifikante Steigerung im Reissektor mehr zu erwarten war, ist dem Umstand einer Förderung weiterer landwirtschaftlicher Subsektoren zu verdanken. An dieser Stelle sind vor allem die *cash crops* zu nennen, wie beispielsweise Kautschuk, Ölpalme, Kaffee und Kakao. Darüber hinaus haben die Subsektoren Tierproduktion und Fischerei durch entsprechende Fördermaßnahmen an Bedeutung zugenommen und somit wesentlich zur kontinuierlichen Entwicklung des Agrarsektors beigetragen.

2.2.2 Agrarförderung unter der Regierung der "Neuen Ordnung"

Zur Modernisierung des Agrarsektors nutzte die Regierung der Neuen Ordnung Instrumentarien zur Steigerung der Produktion und griff zu Marktinterventionen bei dem landwirtschaftlichen Schlüsselprodukt, dem Reis. Im Vordergrund des ersten Fünfjahres-Entwicklungsplanes REPELITA I (1969-74) stand die Rehabilitation der stark angeschlagenen Volkswirtschaft, bei der dem landwirtschaftlichen Sektor die Schlüsselrolle zugewiesen wurde. Die Verbesserung der Bewässerungssysteme durch Wiederherstellung alter und verfallener Systeme bei gleichzeitiger Ausdehnung des Bewässerungsfeldbaus war neben der Förderung von Infrastrukturmaßnahmen zur Verbindung von Orten der Produktion mit denen der Konsumption eine der wesentlichen Voraussetzungen für einen einsetzenden und kontinuierlich verlaufenden Agrarentwicklungsprozeß. Desweiteren stand der Ausbau des landwirtschaftlichen Produktionsmittelsektors (Handelsdünger und Pflanzenschutzmittel) im Mittelpunkt des staatlichen Engagements. Alle bisher genannten Faktoren sind Voraussetzungen zur Implementierung der staatlichen Intensivierungsmaßnahmen, insbesondere im Reissektor. Mit diesem Maßnahmenbündel wird das Ziel einer Verbesserung der Ernährungslage und der Bekämpfung von Armut auf dem Lande angestrebt.

Die verschiedenen Reisintensivierungsmaßnahmen der Alten und der Neuen Ordnung zielten und zielen darauf ab, die Versorgungslage mit Grundnahrungsmitteln zu verbessern und damit das allgemeine Ernährungsproblem der Bevölkerung zu lösen und die Abhängigkeit von Nahrungsmittelimporten und die daraus entstehende außenpolitische Erpreßbarkeit zu verringern bzw. ganz zu vermeiden. Reis stellt für Indonesien ein strategisches und somit sensibles Gut dar. Unter Präsident Suharto wurden in den 70er Jahren neben den Reisintensivierungsprogrammen noch in verschiedenen landwirtschaftlichen Subsektoren vergleichbare Programme initiiert, die in ihren Konzeptionen und Zielsetzungen denen der Reisprogramme ähnelten. Hier wären u.a. das BIMAS-Ayam-Programm (Programm zur Förderung der Hühnerhaltung) und das Kleinbauern-Zuckerrohr-Intensivierungsprogramm (*Tebu Rakyat Intensifikasi*, TRI) zu nennen.

Schon in den frühen fünfziger Jahren hatte die noch junge indonesische Regierung Maßnahmen unternommen, die Selbstversorgung mit Reis zu erreichen. Mit dem Kasima-Plan von 1952 sollte das Ziel bis 1956 realisiert sein. Nach

dessen Scheitern folgte das "Padi Center" von 1959 mit dem Anspruch, bis 1962 der Nachfrage nach Reis zu entsprechen. Ihm folgten in Kürze der Action Research Plan von 1963-64 und das DEMAS-Programm (*demonstrasi massal*) von 1964-65. Sein Nachfolger wurde im Jahre 1965-66 das BIMAS-Programm, das im Laufe der Jahre der jeweiligen Situation entsprechend angepaßt wurde und unterschiedliche Programmausgestaltungen erfuhr. Dennoch ist dieser Ansatz die Ausgangsbasis für alle nachfolgenden Programme: für INMAS (*intensifikasi massal*) von 1967-68, BIMAS Gotong Rojong von 1968-69, für das verbesserte BIMAS (Improved BIMAS) von 1969-70, das INSUS-Programm (*intensifikasi khusus*) von 1981 und das Supra INSUS von 1987. Obwohl all die genannten Programme eine unterschiedliche Ausgestaltung aufweisen, haben sie dennoch nachfolgende Gemeinsamkeiten:

- (1) Modernisierung der Anbausysteme im Reissektor durch Übernahme neuer Technologien durch die Bauern,
- (2) Maßnahmen zur Versorgungssicherung mit adäquaten Produktionsmitteln durch entsprechende Einrichtungen (Institutionenbildung),
- (3) Bereitstellung von Kredit [bei den meisten Programmen] (Birowo 1975, S.1).

Das landesweit durchgeführte BIMAS-Programm (*bimbingan massal*, zu deutsch "Anleitung der Massen") basiert auf einer Kombination von intensiver Beratung und landwirtschaftlichen Inputs, wie verbessertem Saatgut, Handelsdünger, Pflanzenschutzmitteln und der Bereitstellung von Krediten, die den Landwirten sozusagen als "package programme" zur Verfügung gestellt wurden, wobei der Kredit als Gruppenkredit gewährt wurde. Mit den Kreditprogrammen sollte die Einführung der neuen Anbautechnologien im Reissektor vorangetrieben werden. Zielgruppe dieses Ansatzes waren kapitalschwache oder -arme Bauern, denen ohne finanzielle Unterstützung durch subventionierte Kredite die Übernahme der neuen Reistechnologie nicht möglich gewesen wäre. Flankierend dazu wurde Handelsdünger subventioniert, um die Akzeptanz und somit den Gebrauch dieses Produktionsfaktors durch die Bauern zu erleichtern. Die Wiederherstellung bzw. der Ausbau von Bewässerungsanlagen wurde von staatlicher Seite vorgenommen. Von den Landwirten wurde das Programm überraschend gut angenommen, so daß sich innerhalb von drei Jahren die Reisanbaufläche unter dem BIMAS-Programm mehr als verdoppelte, von 341 Tsd. ha auf über 763 Tsd. ha (Jatileksono 1987, S.49f.).

Neben den produktionsfördernden Maßnahmen, wie sie zuvor aufgezeigt wurden, und den staatlichen Investitionen in Bewässerungssysteme und in die Infrastruktur hat die Regierung auch zu preisstützenden Instrumentarien gegriffen, um das Ziel der Selbstversorgung mit dem Hauptnahrungsmittel Reis zu erreichen. Zugleich dienten diese preispolitischen Eingriffe auch dem postulierten Ziel der Einkommenssicherung von Kleinbauern, die nicht zum Spielball von Preisschwankungen auf dem Weltmarkt werden sollten. Die Preisstabilisierungsmaßnahmen hatten aber auch den Zweck, dieses Grundnahrungsmittel für kaufkraftschwache Bevölkerungsteile erschwinglich zu halten, um somit sozialen Spannungen vorzubeugen.

Insbesondere nach der Machtübernahme der Regierung der Neuen Ordnung und den politischen Umwälzungen Mitte der 60er Jahre wurde das Ziel einer Stabilisierung des Reispreises verfolgt, weniger aus Gründen der Einkommenssicherung für die Landwirte als vielmehr aus innenpolitischen Überlegungen heraus. Mit der Preisregulierungspolitik wurden Höchstpreise für Reis festgelegt, um somit die innenpolitische Stabilität aufrechtzuerhalten bzw. sie dort, wo sie in Gefahr war, verloren zu gehen, wieder zurückzugewinnen. Die starke Abhängigkeit vom Weltmarkt und die sich daraus ergebende Gefahr der Übertragung von Weltmarktpreisschwankungen auf den Binnenmarkt würde arme Bevölkerungsteile überproportional mehr belasten und sozialen Konfliktstoff heraufbeschwören. Zur Realisierung der formulierten Ziele sollte eine Reispreispolitik nach Mears und Afiff (1969) folgende Elemente umfassen:

- Einführung eines festgelegten Ankaufspreises für Reis, welcher für die Landwirte Anreiz zur Mehrproduktion darstellt,
- Einführung eines vernünftigen Höchstpreises zum Schutze der Verbraucher,
- Vorhandensein eines entsprechenden Spielraums zwischen Ankaufspreis und Konsumentenpreis zur Sicherung des Überlebens von Zwischenhändlern und Reismühlenbetreibern,
- angepaßte Preisrelationen innerhalb der Regionen und Isolierung der Preise vom fluktuativen Weltmarkt mit dem langfristigen Ziel der Preisanpassung an das Weltmarktniveau,
- Einführung eines Ausgleichslagers (*buffer stock*).

Der institutionelle Rahmen für die Intervention auf dem Reismarkt wurde 1967 mit der Gründung von BULOG³ geschaffen. Als Interventionsbehörde hat sie die Aufgabe, den Preis für Reis mit den klassischen Instrumenten der Vermarktung zu stabilisieren: Überbrückung der örtlichen Distanz, d.h. vom Produzenten zum Konsumenten, und Überbrückung der zeitlichen Distanz, d.h. zwischen Ernte- und Nacherntezeit, inklusive der entsprechenden Preisunterschiede. Darüber hinaus wurde ihr ein Mandat zur monatlichen Alimentierung gesellschaftlicher Schlüsselgruppen (Staatsbedienstete und Armeeingehörige) übertragen. Mit dieser Maßnahme sollten die Schlüsselgruppen vor der hohen Inflationsrate geschützt und gleichzeitig die Loyalität dieser Gruppen gegenüber der Regierung gestärkt werden. Die Preisstabilisierung zur Unterstützung der Produzenten erfolgte auf den lokalen Märkten durch Ankauf aller Qualitäten und in unbeschränkter Menge, wenn der Marktpreis unter den Ankaufspreis fiel. War eine ausreichende Quantität aufgekauft worden, wurde die Intervention eingestellt, ungeachtet der sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Preisgestaltung auf dem Binnenmarkt. Eine solche Politik wurde dem Anspruch einer Preisstabilisierung nicht gerecht, sondern erreichte gerade das Gegenteil, zumal der finanzielle Rahmen für Ankäufe limitiert war (Timmer 1989, S.18). Die Ankäufe flossen in das eingerichtete Ausgleichslager (*buffer stock*), dem unterschiedliche Funktionen zukamen:

- Bevorratung zur Versorgung von strategisch wichtigen Bevölkerungsgruppen (Staatsbedienstete, Armeeingehörige, staatliche Plantagen- und Minenarbeiter und Neutransmigranten),

- Ausgleichslager zur Aufrechterhaltung bzw. Stabilisierung von Höchst- und Mindestpreis (Konsumenten- und Produzentenpreis),
- Bevorratung für Notsituationen (Katastrophen) (Jatileksono 1987, S.39).

Die Ausstattung von BULOG mit ausreichenden finanziellen Ressourcen, die immer noch vorhandene Versorgungslücke mit Reis, die Verknappung von Reis auf dem Weltmarkt und die daraus folgende Preissteigerung, gekoppelt mit geringen Ernteerträgen aufgrund von Pflanzenkrankheiten in den 70er Jahren, erlaubte es der Interventionsbehörde, Mindestankaufspreise, die durchschnittlich 8% über dem Weltmarktpreisniveau lagen, und Höchstpreise, die durchschnittlich über 28% unterhalb des realen Marktpreises lagen, zu etablieren (Jatileksono 1987, S.42). Die wachsende Reisproduktion verhalf Indonesien 1984 zur Erreichung des Selbstversorgungsgrades. Eine zusätzliche schwache Preisnotierung auf den Weltmärkten für Reis brachte BULOG in finanzielle Schwierigkeiten, da die garantierten Ankaufpreise nicht mehr aufrechtzuerhalten waren. In ausgesprochenen Reisanbaugebieten Indonesiens fielen die Marktpreise um bis zu 30% unter den staatlichen Ankaufpreis. Hinzu kamen Schwierigkeiten in der Lagerhaltung, da die Ausgleichslager mit über 3,5 Mio. Tonnen überfüllt waren und zusätzliche Kapazitäten nicht zur Verfügung standen. Zur Entschärfung der angespannten Lage auf dem Reismarkt wurden die Qualitätsanforderungen für Reisankäufe auf dem Binnenmarkt erhöht und die Reismimporte eingeschränkt. Weiterhin zielte eine Anhebung der Düngemittelpreise auf eine Verlangsamung der Reisproduktion. Finanzielle Zuwendungen von seiten des Staates retteten BULOG vor dem finanziellen Ruin. Um die Interventionsmengen abzubauen und somit die finanzielle Situation zu konsolidieren, trat der einstige Nettoimporteur (von 1977-1980 waren es durchschnittlich über 2 Mio. Tonnen pro Jahr) als Reisexporteur auf den Weltmarkt. In den Jahren 1987-88 verringerte sich die Erntemenge aufgrund ungünstiger Witterungsbedingungen, was den Druck auf die Interventionsbehörde BULOG weiter verminderte (Timmer 1989; Maers 1981, Tabor 1992).

Zu Beginn der 90er Jahre betrug die von BULOG aufgekaufte Menge etwa 6% der Reisernte, d.h. ca. 1,5 Mio. Tonnen. Die hohe finanzielle Belastung des Staatsbudgets durch Preisstabilisierungsmaßnahmen konnte in beachtlichem Umfang zurückgefahren werden. Ellis (1993) weist darauf hin, daß BULOGs Preisstabilisierungspolitik auf dem Reismarkt eine bedeutende Rolle für die Stabilisierung landwirtschaftlicher Einkommen einerseits und dem Verbraucherschutz durch Höchstpreise andererseits zukommt. Dennoch könnten die Markt Eingriffe BULOGs reduziert werden, um gleichzeitig die monetären Belastungen des Haushalts zu verringern, ohne aber das Mandat der Preisstabilisierung zu vernachlässigen, da der private Handel teilweise diese Funktionen übernimmt. Die administrative Preiskontrolle zum Schutze von relativ verarmten Kleinbauern ist in dieser Dekade von der indonesischen Regierung weiter beabsichtigt. Dadurch soll ein Überschwappen von Preisfluktuationen des Weltmarktes auf den Binnenmarkt vermieden werden. Zieht man ein Résumé der indonesischen Preisstabilisierungspolitik auf dem Reismarkt, so ist einerseits festzustellen, daß es der Interventionsbehörde BULOG gelungen ist, Höchst- und Mindestpreise

zu installieren, andererseits dürfen aber auch nicht die entstandenen volkswirtschaftlichen Kosten einer solchen Politik übersehen werden, die so manche Erfolge relativieren.

2.3 Bedeutung des Agrarsektors innerhalb der Volkswirtschaft Indonesiens

2.3.1 Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt

Nach einem starken Rückgang des Beitrages des Agrarsektors zum Bruttoinlandsprodukt von 47% im Jahre 1970 über 32% im Jahre 1974/75 auf nur noch 25% im Jahre 1979/80 hat sich der abnehmende Trend in den 80er Jahren verlangsamt. Lag der Beitrag zu Beginn der letzten Dekade bei 24%, wird für das Jahr 1991/92 ein Beitrag von knapp 20% (in konstanten Preisen 1983) erwartet. Bemerkenswert sind insbesondere die Wachstumsraten des Agrarsektors seit den siebziger Jahren, die im Zeitraum 1975-80 durchschnittlich 3,1% betragen und auf der Höhe der Einführung des biologisch-technischen Fortschritts in den Jahren 1978-81 auf über 6,1% stiegen, in den folgenden Jahren dann wieder zurückgingen und sich in den 80er Jahren auf durchschnittlich ca. 3% einpendelten. Die hohe Wachstumsrate der Agrarwirtschaft in den 70er Jahren konnte zwar nicht erreicht werden, doch bewegte sie sich in den 80er Jahren auf relativ hohem Niveau, ähnlich der Wachstumsrate des tertiären Sektors (Tabor 1992, S.162). Für die 90er Jahre wird ein geringeres Wachstum für den Agrarsektor erwartet, denn im Wirtschaftsjahr 1991/92 betrug der Zuwachs lediglich 1,3%. Es darf hier vermutet werden, daß die Grenze der biologischen und technischen Leistungsfähigkeit des Agrarsektors erreicht worden ist und mit hohen Zuwachsraten, wie sie in der Vergangenheit verbucht werden konnten, nicht mehr zu rechnen ist. An den Exporten von Nicht-Öl-Produkten ist der Agrarsektor mit 12,5% beteiligt. (Department of Information 1993).

Die schwindende Bedeutung der Landwirtschaft für das Zustandekommen des Bruttoinlandsprodukts ist charakteristisch für sich im Umbau befindende Agrargesellschaften.⁴ Dabei ist der Beitrag der einzelnen landwirtschaftlichen Subsektoren unterschiedlich. Aufgrund der unterschiedlichen Umweltbedingungen und topographischen Gegebenheiten Indonesiens findet man hier eine Vielfalt von Kulturpflanzen, Anbausystemen und Techniken vor. Demzufolge unterteilt die indonesische Statistik den Agrarsektor in folgende Subsektoren :

- (1) *Nahrungsmittelanbau (Tanaman Bahan Makanan)*: Der Subsektor Nahrungsmittelanbau setzt sich aus zwei weiteren Komponenten zusammen, nämlich dem Reisanbau und dem Anbau von sekundären Nahrungsmitteln, zu denen Mais, Kassava, Süßkartoffeln, Erdnüsse und Sojabohnen gehören. Beide zusammen haben allein für das Jahr 1990 einen Anteil von über 60% an der landwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung⁵ wobei der größte Anteil aus dem Reisanbau stammt.
- (2) *Anbau von Früchten für die industrielle Verwendung (Tanaman Perkebunan Rakyat)*: Hierbei handelt es sich um Anbaukulturen, die nicht unmittelbar der menschlichen Ernährung zugeführt, sondern zuerst einem industriellen

- Verarbeitungsprozeß unterworfen werden, wozu u.a. Kokosnuß, Tabak, Baumwolle und verschiedene Gewürze zählen. Mit knapp 14% an der Wertschöpfung beteiligt, nimmt dieser Subsektor den zweiten Platz ein.
- (3) *Anbau von Exportfrüchten (Tanaman Perkebunan Besar)*: Zu den für den Export gedachten Verkaufsfrüchten (*cash crops*), die vor allem in Plantagen oder plantagenähnlichen Einrichtungen, wie beispielsweise den Nucleus-Estates-Smallholder-Projekten⁶ angebaut werden, zählen Kautschuk, Ölpalme, Kaffee, Kakao, Tee und Zuckerrohr. Ihr Anteil an der Bruttowertschöpfung innerhalb der Landwirtschaft beträgt lediglich 3,13% und rangiert somit an letzter Stelle innerhalb der Subsektoren.
 - (4) *Viehhaltung (Peternakan dan Hasil-hasilnya)*: Obwohl die Viehhaltungswirtschaft in Indonesien nicht weit verbreitet ist und regional unterschiedliche Entwicklungsniveaus aufweist, ist sie mit 10,7% an der landwirtschaftlichen Wertschöpfung beteiligt.
 - (5) *Forstwirtschaft (Kehutanan)*: Die Forstwirtschaft mit ihren Produkten trägt lediglich 4,5% zur Bruttowertschöpfung der Agrarwirtschaft bei und rangiert somit auf dem vorletzten Platz.
 - (6) *Fischerei (Perikanan)*: Der Subsektor Fischerei setzt sich aus der Binnen- und der Küsten- bzw. Hochseefischerei zusammen und hatte einen Anteil von 7,5% an der Bruttowertschöpfung der Landwirtschaft im Jahre 1990 und ist dadurch der viertgrößte Subsektor (BPS, *Statistik Indonesia*, versch.Jg.; Thorbecke, Pluijm 1993, S.55ff.).

2.3.2 Beitrag zur Beschäftigung

Bei einer Zunahme der Bevölkerung von 2,32% im Zeitraum 1971-80 ist die Landwirtschaft der Bereich, dem eine Schlüsselrolle bei der Absorption von Arbeitskräften zukommt. Die jährliche Wachstumsrate der in der Landwirtschaft Beschäftigten im gleichen Beobachtungszeitraum wird mit 1,4% und die Beschäftigungselastizität⁷ mit 0,27 angegeben, wobei die Beschäftigungselastizität im Subsektor Nahrungsmittelanbau mit 0,13% am geringsten und im Bereich Viehzucht mit 2,9% am höchsten war. Im Vergleich zur Beschäftigungselastizität anderer Wirtschaftssektoren schneidet der landwirtschaftliche Bereich am schlechtesten ab und liegt unter dem Landesdurchschnitt, der mit 0,4% angegeben wird (Thorbecke, Pluijm 1993, S.58).

Die Anzahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten stieg von 29,1 Mio. im Jahre 1976 über 38,7 Mio. im Jahre 1987 auf ca. 41 Mio. im Jahre 1990. Ebenso erhöhte sich die Anzahl der ländlichen Haushalte von 14,4 auf 15,9 Mio. in den Jahren 1973-1983. Trotz der Steigerung der absoluten Zahlen ging der Anteil der landwirtschaftlich Beschäftigten zurück. Waren Anfang der 70er Jahre noch über 64% der Beschäftigten im Agrarsektor tätig, so sind es zu Beginn der 90er Jahre nur noch 54%, und die Tendenz ist weiterhin sinkend. Zwar ist damit der Agrarsektor immer noch der größte Arbeitgeber, der vor dem Dienstleistungssektor mit 27% und dem Industriesektor mit 10,1% rangiert, doch läßt sich eine Verschiebung zugunsten des sekundären und tertiären Sektors feststellen. Dabei gibt es allerdings auch regionale Disparitäten in der Abhängigkeit vom Agrarsektor als Arbeitgeber. Eine dominierende Rolle spielt die Landwirtschaft in den östli-

chen Landesteilen, insbesondere in Ost Nusa Tenggara, wo über 82% der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt sind. Die Entwicklung des prozentualen Anteils der Erwerbspersonen geht aus Tabelle 2 hervor (BPS, *Statistik Indonesia*, versch. Jg.; Tabor 1992, S.164; GOI 1993).

Tab. 2: Entwicklung der Erwerbspersonen nach Wirtschaftssektoren in Prozent, (1971-1989)

	Anteil in Mio.		Anteil in %	
	1971	1989	1971	1989
Landwirtschaft	26,47	41,28	64,20	54,70
Prod. Gewerbe	3,48	9,73	8,40	12,90
Dienstleistungen	9,42	22,34	22,80	29,60
sonstiges	1,87	2,13	4,60	2,80
insgesamt	41,26	75,50	100,00	100,00

Quelle: nach StBA 1993.

Diese Entwicklung läßt den Schluß zu, daß der landwirtschaftliche Sektor den Punkt überschritten hat, das weiter steigende Arbeitskräftepotential absorbieren zu können, so daß die Beschäftigungsrate der im Agrarbereich Tätigen allmählich zurückgeht. Jährlich sieht sich die indonesische Regierung dem Problem von über 2,5 Mio. neu ins Erwerbsleben Eintretenden gegenübergestellt. Dieser gewaltigen Herausforderung kann nicht mehr allein mit dem Agrarsektor entgegengetreten werden, da dieser seine Aufnahmekapazitäten bereits ausgeschöpft hat (JP, 1993c).

Das Verhältnis zwischen Land- und Stadtbevölkerung beträgt 7:3, so daß im Vergleich zu anderen asiatischen Staaten von einer noch geringen Verstädterung gesprochen werden kann, obwohl eine zunehmende Abwanderung in die wirtschaftlichen Zentren des Landes, insbesondere auf Java und nach Java, zu verzeichnen ist. Aus der Dominanz der ländlichen Bevölkerung darf nicht der Schluß gezogen werden, daß diese ausschließlich in der Landwirtschaft beschäftigt sind. Das trifft für Indonesien im allgemeinen, für Java im besonderen zu. Gerade auf Java ist die Beschäftigung in ländlichen Gebieten sehr komplex und beinhaltet viele Komponenten außerlandwirtschaftlicher Tätigkeit (Alexander et al. 1991). Querschnittsuntersuchungen von Anderson und Leiserson (1980) über die außerlandwirtschaftliche Tätigkeit in Entwicklungsländern haben gezeigt, daß mittel- bis langfristig der Anteil des Primärsektors an der Beschäftigung in ruralen Gebieten sinkt.

Die Beschäftigungssituation in der Landwirtschaft bietet in Indonesien kein einheitliches Bild, so daß eine Unterscheidung zwischen Java auf der einen Seite und den übrigen Inseln (Outer Islands) zur Charakterisierung angebracht erscheint, nicht zuletzt aufgrund unterschiedlicher Entwicklungen. Jones und Manning (1992) weisen darauf hin, daß außerhalb Javas die Beschäftigung im Agrar-

sektor stärker anstieg. Dieses Phänomen kann zum einen damit erklärt werden, daß verstärkt Umsiedlungen von der Insel Java auf andere, weniger dicht besiedelte Inseln im Rahmen des Transmigrationsprogramms (*transmigrasi*) durchgeführt wurden, zum anderen dadurch, daß wegen der begrenzten Landverfügbarkeit auf Java und der Einführung neuer Produktionstechnologien im Reissektor dort die Absorption von Arbeitskräften in der Landwirtschaft zurückging. Während die Anzahl der im Agrarsektor Beschäftigten in Java bis Ende der 70er Jahre noch bei fast 60% lag, sank sie zu Beginn der 80er Jahre auf unter 50%. Neben den Rationalisierungseffekten neu eingeführter Technologien in der Reisproduktion ist vor allem die Miteinbeziehung der makroökonomischen Entwicklung zur Analyse dieses Phänomens von äußerster Wichtigkeit. Gleichzeitig mit dem technologischen Wandel in der Landwirtschaft setzte in den Jahren 1979-81 ein wirtschaftlicher Aufschwung ein, mit der Folge, daß Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft in andere Wirtschaftssektoren abwanderten, was besonders Java betraf, da dort der sekundäre und tertiäre Sektor die größte Konzentration aufweisen. Dies führte auch zur Lohnsteigerung für die in der Landwirtschaft Tätigen, die über die wirtschaftliche Hochkonjunktur hinausging und bis weit in die Mitte der 80er Jahre anhielt. Wesentliche Einflußgröße, die zu der beschriebenen Situation führte, war die Steigerung im Reissektor als Folge des Reisintensivierungsprogramms BIMAS. Tabelle 3 zeigt die Verteilung der ländlichen Erwerbstätigen für Indonesien und Java.

Tab. 3: Verteilung der ländlichen Erwerbstätigen für Indonesien und Java (1971-1987), in Prozent

Sektor	ländliches Indonesien		ländliches Java	
	1971	1987	1971	1987
Agrarsektor	75,4	67,6	71,0	61,4
Nicht Agrarsektor	24,6	32,4	29,0	38,6

Quelle: BPS, Statistik Indonesia, versch. Jg.

Die Beschäftigungssituation in der Landwirtschaft außerhalb Javas hat hingegen eine andere Entwicklung genommen. Das staatliche Transmigrationsprogramm und die damit verbundenen Hilfestellungen für die Migranten von seiten der Regierung führten zu einem verstärkten Anbau von *cash crops* wie beispielsweise Kautschuk, Kaffee, Kakao und Ölpalmen. Damit konnten im Zeitraum 1971-1986 schätzungsweise über 19 Mio. Arbeitsplätze in der Landwirtschaft außerhalb Javas geschaffen werden.

Das bisher Gesagte läßt einerseits den Schluß zu, daß die relative Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten zukünftig weiter rückläufig sein wird und nicht mehr in dem Umfange, wie es in den 70er und 80er Jahren der Fall war, den Arbeitskräfteüberhang kompensieren kann. Gleichzeitig ist zu konstatieren, daß die ländliche Bevölkerung nicht automatisch ihr Einkommen ganz oder teilweise aus landwirtschaftlicher Tätigkeit requiriert. Daher ergibt sich die logische

Schlußfolgerung, daß eine Verbesserung der sozioökonomischen Lebensbedingungen ruraler Gebiete nicht ausschließlich über die Förderung des Agrarsektors erfolgen kann, sondern alle Tätigkeitsbereiche, d.h. landwirtschaftliche wie nichtlandwirtschaftliche, der ländlichen Bevölkerung umfassen muß. Deshalb kommt der Kleingewerbeförderung eine Schlüsselrolle bei der Verbesserung der ruralen Lebensverhältnisse zu.

3 Ausblick

3.1 Agrarpolitik in den neunziger Jahren

Der Agrarsektor wird in den 90er Jahren auch weiterhin eine wichtige Rolle bei der Absorption von Arbeitskräften, der Lieferung von Rohstoffen und der Bekämpfung der Armut spielen, doch ist gleichzeitig auch eine Neuorientierung damit verbunden. Der indonesische Agrarsektor wird in der jetzigen Dekade stärker einem Transformationsprozeß unterzogen werden und dabei seine führende Rolle, insbesondere in politischer Hinsicht, einbüßen. Die makroökonomischen Bedingungen einer prosperierenden Wirtschaft erfordern eine Anpassung bzw. Integration des Agrarsektors in die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Eine hochsubventionierte und nach außen geschützte Landwirtschaft mit ihrem Finanzressourcen absorbierenden Effekt paßt nicht mehr in die neue wirtschaftspolitische Landschaft. Ein geringerer budgetärer Spielraum auf der politischen Seite erfordert eine optimale Allokation der in begrenztem Umfang zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen. Als ein Land, das zum Sprung in die Gruppe der "Newly Industrializing Countries" angesetzt hat, werden die knappen Mittel dringend zum Aufbau des sekundären und tertiären Sektors benötigt.

Der neue Entwicklungsplan REPELITA VI (1994/95 bis 1998/99) und der zweite Langzeitentwicklungsplan werden dieser Entwicklung Rechnung tragen. Im zweiten Langzeitentwicklungsplan, der die Periode 1994-2019 umfaßt, wird davon ausgegangen, daß der Beitrag des Agrarsektors zum Bruttinlandsprodukt zum Ende von REPELITA X (im Jahre 2019) nur noch 8,2% betragen und der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten auf 27,6% zurückgegangen sein wird. Schätzungen gehen davon aus, daß die Beschäftigtenzahl in der Landwirtschaft um nur 1% wächst, die Arbeitsproduktivität hingegen um 2,4%. Für den nächsten Fünfjahresplan REPELITA VI erwartet man ein durchschnittliches Wirtschaftswachstum von 6,2%, wozu der Agrarsektor auch weiterhin einen bedeutenden Beitrag leisten soll. Während man im Reissektor keine überraschende Produktionszuwächse mehr erwarten kann wie in den letzten beiden Dekaden (man geht von 2% p.a. aus), werden immerhin 6,4% p.a. im Bereich der Tierproduktion und 5,2% p.a. im Fischereibereich prognostiziert. Die Produktion von sekundären Nahrungsfrüchten soll um 2% p.a., die von *cash crops* um 4,2% p.a. steigen, wobei die Ölpalmproduktion alleine eine 8%ige Steigerung erfährt. Durch Protektion geschützte Erzeugnisse wie Zucker und Milchprodukte sollen einen Zuwachs von ca. 6% p.a. erfahren. War in der Vergangenheit der Agrarsektor als entscheidender Entwicklungsmotor angesehen worden, so hat

mit REPELITA VI ein Paradigmenwechsel stattgefunden. Mit dem neuen Entwicklungsplan wird nunmehr die Industrialisierung als die Quelle für wirtschaftliches Wachstum erkannt. Die abnehmende Bedeutung der Landwirtschaft ist erkennbar an ihrem Anteil am Bruttoinlandsprodukt, der auf 17,6% absinken wird. Die Neuorientierung zeigt sich ebenso bei den Ausgaben für REPELITA VI: Lediglich 3,6% der geplanten Investitionen des Entwicklungsplanes werden auf den Agrarsektor entfallen, zusammen mit den Ausgaben für Bewässerungssysteme sind es weniger als 10%. Der Transformationsprozeß ist auch auf dem Arbeitsmarkt feststellbar. Lediglich noch 15% des jährlichen Zuwachses von Arbeitsplatzsuchenden können vom Agrarsektor aufgenommen werden. Hier zeigt sich eindeutig die Grenze der Aufnahmekapazität von Arbeitskräften in der Landwirtschaft, so daß der Großteil der Arbeitssuchenden dann im sekundären und tertiären Sektor beschäftigt werden wird (GOI 1994).

Die indonesische Regierung beabsichtigt in erster Linie eine Liberalisierung im Agrarsektor. Im Rahmen solcher Deregulierungsmaßnahmen soll es dem Privatsektor künftig erlaubt sein, in den Agrarbereich zu investieren, beispielsweise in der Form von Joint-ventures. Weiter plant die Regierung, die seit Mitte der 80er Jahre sukzessiv reduzierten Subventionszahlungen für Düngemittel gänzlich einzustellen. Im Zuge des Subventionsabbaus verteuerte sich der Kunstdünger von 1990 bis 1994 um über 40%. Für ihre landwirtschaftlichen Programme inklusive Subventionszahlungen wendet die indonesische Regierung jährlich ca. 700 Mio. US-Dollar auf, was den Spielraum für Aktivitäten in anderen Bereichen der Wirtschaft sehr einengt (Dauth 1990). Die administrative Preiskontrolle bei sog. strategischen Produkten, darunter Reis und Zucker, soll auch in Zukunft beibehalten werden. Die dafür angeführten Gründe sind einerseits das Ziel einer Nahrungsmittelselbstversorgung mit Reis und anderen Produkten, die man mit Maßnahmen der Preisstabilisierung schneller zu erreichen glaubt. Andererseits weigert sich die Regierung, ihre Landwirte dem Auf und Ab der Weltmarktpreise auszusetzen, was insbesondere kaufkraftschwache Kleinbauern treffen würde (SOAa 1993c, S.169). Somit sind die Eingriffe in die Agrarmärkte aus Gründen der Sozialpolitik und der nationalen Sicherheit gerechtfertigt.

Der neue indonesische Landwirtschaftsminister Sjarifudin Baharsjah kündigte im Mai 1993 während eines Seminars an der Gajah Mada Universität in Yogyakarta eine neue Agrarpolitik an. Wesentliches Kernstück einer Neuorientierung in der indonesischen Agrarpolitik bildet ein Wandel weg von der nur produktionsorientierten Landwirtschaft hin zu einem professionellen Agrarbusiness im weitesten Sinne. Eine Schlüsselfunktion kommt hierbei der Neustrukturierung des Landbesitzes zu. Ziel der verlautbarten Politik soll sein, Subsistenzlandwirte aus dem Agrarsektor zu entlassen und in andere Wirtschaftssektoren zu integrieren. Dadurch ist der Weg für die Etablierung einer kommerzialisierten Landwirtschaft geebnet. Der Landwirt als Unternehmer überlebensfähiger Betriebe ist hierbei das Leitbild bäuerlicher Betriebsstruktur. Die Unternehmensfähigkeiten dieser "neuen Generation von Landwirten" sollen durch Berater geschult werden. Ebenso sollen Hochschulabsolventen mit landwirtschaftlicher Ausbildung Unternehmen gründen bzw. übernehmen. Mit solchen Maßnahmen erhofft man sich eine Steigerung der Effizienz und der Produktivität im Reisanbau, aber auch bei anderen Produkten. Der Landwirt als gut ausgebildeter Unternehmer

größerer Betriebe ist eher dazu in der Lage, den biologisch-technischen Fortschritt auf seinem Betrieb einzuführen, als Subsistenzlandwirte. Für infrastrukturelle Verbesserungen und sonstige unterstützende Dienstleistungen werden staatliche Institutionen Sorge tragen (JP 1993d).

Ein weiterer Paradigmenwechsel wird sich im Bereich der Nahrungsmittelversorgung einstellen. Stand bisher Reis im Mittelpunkt staatlicher Fördermaßnahmen, so hat man inzwischen erkannt, daß eine Diversifizierung des Nahrungsmittelanbaus unerlässlich ist. Als Gründe hierfür können kaum noch zu steigende Produktionsraten im Reisbau und ein aufgrund limitierter Ressourcenverfügbarkeit an seine Grenzen kommender Ausbau des Bewässerungssystems genannt werden (JP 1993d). Eine weitere Ursache ist im Wechsel des Konsummusters der Bevölkerung (ausgenommen marginalisierte Bevölkerungsschichten) zu sehen. Der ökonomische Aufschwung der Vergangenheit hat die Einkommen steigen lassen. Die höheren verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen führen zu einer verstärkten Nachfrage nach höherwertigen, meist teureren Nahrungsmitteln. Demgemäß kommt dem Hauptnahrungsmittel Reis ein mehr und mehr "inferiorer" Charakter zu. Sein Anteil an der täglichen Ernährung wird zukünftig zumindest stagnieren und bei einem weiteren Anstieg des Pro-Kopf-Einkommens langfristig auch zurückgehen. Ungeachtet dessen wird aber an der Reisselbstversorgung unbeirrt festgehalten.

In das Bild einer verstärkten Anbaudiversifizierung und des Aufbaus einer Agrarindustrie fügt sich die Suche nach Nischen und neuen Absatzmärkten für Agrarprodukte ein. So wird vom Landwirtschaftsministerium der Ausbau des Gemüseexportes propagiert. Am Welthandel mit Gemüse, der 1992 ca. 11 Mrd. US-Dollar betrug, hält Indonesien gerade einen Anteil von 0,75% oder ca. 82 Mio. US-Dollar. Aufgrund der klimatischen Bedingungen ist Indonesien potentiell in der Lage, den Weltmarkt mit einer breiten Palette von Gemüse- und Obstsorten zu beliefern, ebenso mit Blumen. Der geringe Weltmarktanteil läßt eine Steigerung ebenfalls zu. Dabei denkt Indonesien nicht nur daran, traditionelle Absatzmärkte auszubauen, sondern darüber hinaus neue zu erschließen. Als mögliche Zukunftsmärkte werden die Vereinigten Staaten, Taiwan und der Mittlere Osten, aber auch Frankreich und das ehemalige Mutterland, die Niederlande, genannt. Bevor jedoch mit Indonesien als einem ernstzunehmenden Konkurrenten auf dem Weltmarkt für Obst und Gemüse zu rechnen ist, müssen noch einige Hürden überwunden werden. Ein wesentliches Hindernis ist die mangelnde Wettbewerbsfähigkeit indonesischer Produkte auf dem Weltmarkt. Die Konkurrenz, z.B. aus Thailand, ist dazu in der Lage, die gleichen Produkte zu gleichen Qualitätsstandards wesentlich billiger anzubieten. Der entscheidende Grund dafür ist die Möglichkeit der Exporteure, bei den Produzenten direkt einzukaufen. Indonesischen Exporteuren ist dies nicht möglich. Sie müssen ihre Waren über Zwischenhändler beziehen. Weitere Defizite zeigen sich in der mangelnden labortechnischen Ausstattung zur Durchführung von Qualitätskontrollen, um ein gleichbleibend hohes Qualitätsniveau, das bei den leicht verderblichen Produkten von ausschlaggebender Bedeutung ist, zu garantieren. Hinzu kommen auch logistische Probleme, so z.B. die hohen Luftfrachtkosten (JP 1993b).

3.2 Zukünftige Herausforderungen an den Agrarsektor

Eine sich abzeichnende beängstigende Entwicklung innerhalb der Landwirtschaft ergibt sich aus den Folgen der Grünen Revolution selbst. Das südostasiatische Reiswunder könnte zu einem Bumerang werden, d.h., die lang ersehnte Selbstversorgung mit Reis könnte nur von kurzer Dauer sein. Wenn man die Zahlen und Meldungen analysiert, kommt man zu dem Schluß, daß dies keine bloße Hypothese mehr, sondern inzwischen Realität ist. Streiten könnte man sich darüber, ob man von einem temporären oder von einem dauerhaften Verlust der Selbstversorgung mit Reis sprechen kann. Im Jahre 1994 verringerte sich die Ernte um 864.000 t (2,7%) gegenüber 1993 mit über 32 Mio. Tonnen. Als Ursachen werden Dürreschäden genannt. Folge dieser Entwicklung sind zunächst Preissteigerungen für Reis und die Aufnahme von Reisimporten, die seit den beginnenden achtziger Jahren nicht mehr erfolgten (SOAA 1994a, S.372).

Die biologisch-technische Revolution auf den Reisfeldern des indonesischen Archipels hat zu ernsthaften Umweltbelastungen geführt, hervorgerufen durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und Kunstdünger. Wurden zu Beginn der Grünen Revolution gerade 10 kg Kunstdünger pro Hektar ausgebracht, so waren es Anfang der neunziger Jahre schon über 114 kg/ha. Die neu eingeführten Hohertragsorten wurden nur dann ihrem Namen gerecht, wenn hohe Düngergaben und wegen ihrer Anfälligkeit gegenüber Krankheiten phytomedizinische Maßnahmen in Form von chemischen Pflanzenschutzmitteln appliziert wurden, wobei Überdosierungen nicht ausblieben. Der staatlich garantierte Ankaufspreis für Reis förderte die Reisonokultur, was zu Lasten der Bodenfruchtbarkeit ging. Gerade die Aufrechterhaltung dieser so wichtigen Bodenfruchtbarkeit kam durch die enger werdende Fruchtfolge und die Vernachlässigung fruchtbarkeits-erhaltender Maßnahmen (z.B. durch die Verwendung organischen Düngers) gänzlich in Vergessenheit. Die Steigerung der Bodenfruchtbarkeit beschränkte sich lediglich auf das Ausbringen von Kunstdünger.

Gefahren für den Boden und somit für seine Ertragsfähigkeit gehen auch von der Bewässerung aus. Die umweltgefährdende Belastung des Wassers in den Reisfeldern rührt vom Gebrauch agrochemischer Produkte her, aber auch von Industriebetrieben. Die von ihnen ausgehende Gewässerbelastung steigt parallel mit der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. Dies führte in Teilen Javas dazu, daß mit Schadstoffen kontaminiertes Wasser aus der Umgebung solcher Industrieansiedlungen nicht mehr zur Bewässerung eingesetzt werden kann. Hieraus ergibt sich nicht nur ein etwaiger Verlust der Reisselbstversorgung, sondern allgemein der Verlust wertvoller Ackerflächen, die für eine sich immer noch im Wachsen befindende Bevölkerung zur Nahrungsmittelerzeugung notwendig wäre. Dem Boden droht aber nicht nur Gefahr über schadstoffbelastetes Wasser. Konnte in der Vergangenheit die landwirtschaftliche Fläche weiter ausgedehnt werden - vor allem in den sog. Transmigrationsgebieten der Outer Islands -, so muß nun mit einem Verlust von Ackerflächen in noch unbestimmter Größenordnung, vor allem in Java, gerechnet werden. Ein Grund für diese Entwicklung ist die zunehmende Industrialisierung des Landes und der damit verbundene Flächenbedarf für die Ansiedlung von Investoren und Betrieben bzw. deren Erweiterung.

Desgleichen geht vom Bevölkerungswachstum eine Gefährdung der Ackerflächen aus. Im Entwicklungsplan REPELITA VI geht man von einem jährlichen Bevölkerungswachstum von 1,6%, Ende 1998/99 von einer Bevölkerung von schätzungsweise 204,4 Millionen aus, wobei aber die städtische Bevölkerung überproportional, d.h. um 4,5% ansteigen wird. In absoluten Zahlen ausgedrückt bedeutet dies einen Anstieg von 64,3 Mio. in 1993 auf 80,3 Mio. in 1998/99. Hingegen wird die ländliche Bevölkerung im gleichen Beobachtungszeitraum um 0,1 Prozentpunkte zurückgehen, d.h. von 124,8 Mio. auf 124,1 Mio. (GOI 1994). Aus diesen Zahlen geht eindeutig hervor, daß sich Indonesien in den kommenden Jahren einem zunehmenden Urbanisierungsprozeß gegenüber sieht. Das schnelle Wachstum urbaner Gebiete erfordert eine zunehmende Bereitstellung von Flächen für Wohnungen und Einrichtungen sozialer Infrastruktur. Der Bedarf an der ohnehin heute schon knappen Ressource Boden kann nur noch aus der Landwirtschaft gedeckt werden, da keine alternativen Flächenpotentiale zur Verfügung stehen. Da dieser Prozeß vornehmlich auf der Insel Java mit ihren sehr fruchtbaren vulkanischen Verwitterungsböden stattfinden wird, muß die Frage nach der Ernährungssicherheit in Indonesien gestellt werden. Es kann nicht davon ausgegangen werden, daß der javanische Produktionsausfall aufgrund der zweckentfremdeten Nutzung landwirtschaftlicher Flächen durch Flächenausdehnung in den Outer Islands kompensiert werden kann. Einerseits bestehen nur wenige Möglichkeiten zur Ausdehnung der Agrarzone, andererseits lassen die dortigen Bodenqualitäten eine längere und nachhaltige landwirtschaftliche Nutzung nicht zu. Der Ertragssteigerung über Flächenausdehnung bzw. Steigerung der Flächenproduktivität sind somit enge Grenzen gesetzt.

Nach Angaben des Ministeriums für Landwirtschaft gehen jährlich ca. 50.000 ha bewässerter Reisfläche, vor allem in Java, für die Ausdehnung von Industrie und für den Wohnungsbau verloren. Der dabei entstehende Ernteverlust wird auf ca. 600.000 t geschätzt. Java als das Hauptanbaugebiet von Reis ist dabei besonders betroffen, da sich hier das industrielle Wachstum des Landes, insbesondere in den Großstädten und deren Umgebung, konzentriert. Der wachsende Industriesektor führt zusätzlich in einigen Regionen zur Verknappung saisonaler Arbeitskräfte, wie sie in der Landwirtschaft zum Auspflanzen von Reis oder zur Unkrautbekämpfung benötigt werden, da diesen Saisonarbeitern feste Arbeitsplätze im sekundären Sektor angeboten werden. Ein solcher Arbeitskräftemangel in den für die Reiskultivierung entscheidenden Zeiten könnte ein zusätzlicher Faktor für Ernterückgänge sein bzw. werden (SOAa 1994c, S.203).

Die wirtschaftliche Prosperität Indonesiens "erzwingt" nicht nur die Umwandlung von Ackerland in Bauland für Industrie und Wohnungen, sondern auch für Zwecke der Freizeit. Allen voran ist dabei die alternative Verwendung für den Bau von Golfplätzen zu nennen. Die neue wirtschaftlich aufstrebende Mittel- und Oberschicht sieht im Golfspiel die adäquate Ausdrucksweise ihrer wirtschaftlichen Rolle. Gegenwärtig gibt es über 90 Golfplätze in Indonesien. Das jeweils bis zu mehreren hundert Hektar umfassende Land stammt von Kleinbauern, denen das Land zu unter Wert liegenden Preisen und unter Gewaltandrohung abgekauft wurde. Darin zeigt sich nicht nur die steigende relative Armut innerhalb des Landes, sondern auch der unbedenkliche Umgang mit dem knappen Gut "Boden". Bedenkt man, daß der Großteil der Golfplätze auf der Insel

Java liegt, die ohnehin schon durch Überbevölkerung und Landknappheit charakterisiert ist, die aber auch die Reiskammer der indonesischen Nation darstellt, dann sind solche Entwicklungen als noch gravierender einzustufen (JP 1993a).

Das Jahr 1993 war offiziell zum "Tahun Lingkungan" (Umweltschutzjahr) ausgerufen worden, in dem für eine größere Sensibilisierung der Bevölkerung für Umweltfragen geworben wurde. Tatsächlich sieht sich Indonesien einer wachsenden Umweltverschmutzung gegenüber. Zusätzlich haben Experten der Hauptinsel in den nächsten zehn Jahren eine zunehmende Verknappung der Ressource Wasser vorausgesagt. Die Wasserverknappung läßt sich auf verschiedene Ursachen zurückführen: (1) steigender Wasserverbrauch durch die wachsende Industrialisierung, (2) Zunahme des privaten Wasserkonsums aufgrund der wachsenden Bevölkerung, (3) Senkung des Wasserspeicherpotentials des Bodens durch zunehmende Versiegelung des Bodens und Verringerung der Waldbestände und (4) zunehmende klimatisch bedingte Schwankungen der Niederschlagsmengen und -zeiten. In einer so intensiven Bewässerungslandwirtschaft wie dem Reisanbau auf Java hat eine Verknappung von Wasser spürbare Folgen, da ein Verteilungskampf um diese Ressource stattfinden wird. Somit ist die Nahrungsmittelsicherheit dieses Landes für die Zukunft nicht gewährleistet.

Indonesien läuft Gefahr, seine Reisselbstversorgung zu verlieren. Es kann damit argumentiert werden, daß der Import von Reis aus wohlfahrtsökonomischer Sicht dem Land mehr Vorteile bringt als das ehrgeizige Beharren auf der Reisselbstversorgung. Kurzfristig mag dies zutreffen. Bei der langfristigen Betrachtung dürften daran jedoch Zweifel geäußert werden. Die ständig steigende Bevölkerung, die bis zur Jahrtausendwende über 205 Mio. betragen wird, beansprucht immer mehr Boden für Wohnungen und Infrastruktur. Dies führt dazu, daß immer mehr landwirtschaftliche Nutzfläche aus der Produktion genommen wird. Gleichzeitig müssen aber bei zurückgehender Ackerfläche mehr Menschen ernährt werden. Eine Steigerung der Flächenproduktivität scheint derzeit nicht in Sicht, da diese bereits an ihre Grenzen gestoßen ist. Eine zunehmende Umweltbelastung, die sich parallel mit dem Industrialisierungsprozeß in Indonesien verfolgen läßt, könnte zu Ertragsdepressionen führen. All das bisher Genannte führt zu einem steigenden Importbedarf. Da sich in anderen Entwicklungsländern ähnliche Entwicklungen abzeichnen, darf im Falle Indonesiens bezweifelt werden, daß das Defizit in der eigenen Nahrungsmittelversorgung über Einkäufe auf den Weltmärkten ausgeglichen werden kann. Vielmehr ist davon auszugehen, daß das Angebot an Getreide, einschließlich Reis, auf dem Weltmarkt die wachsende Nachfrage nicht bedienen kann. Hier teilt Indonesien das gleiche Problem mit der Volksrepublik China und anderen Entwicklungsländern. Aufgrund dieses Szenarios kommt in der indonesischen Politik der Eigenversorgung mit Grundnahrungsmitteln absolute Priorität zu. Dieses Ziel wird seit der Agrarentwicklungspolitik der Neuen Ordnung verfolgt, doch wird ihm eine neue Qualität und Dimension in der Zukunft zukommen. Nahrungsmittelsicherheit wird daher als eine *conditio sine qua non* zur Garantierung sozialpolitischer Stabilität angesehen. Darüber hinaus ist der Agrarsektor mit seiner Aufgabe als Nahrungsmittellieferant ein wichtiges Faktum, "um das industrielle Wachstum zu stützen und die Entwicklung in ländlichen Regionen zu fördern" (SOAa 1993b, S.409).

4 Zusammenfassung

Es ist ein wesentliches Verdienst der Regierung der Neuen Ordnung, die Nahrungsmittelversorgung in Indonesien gesichert zu haben. Die Schwerpunktsetzung auf die Förderung und Entwicklung des Agrarsektors als dem führenden Sektor der Volkswirtschaft hat es Indonesien erlaubt, die hinterlassenen Probleme der Alten Ordnung zu überwinden und die Wohlfahrt des Landes zu steigern. Diese Aussage wird insbesondere durch die Reduzierung der marginalisierten Bevölkerungsschichten einerseits und durch das erreichte Ziel der Reisselbstversorgung andererseits bewiesen. Dennoch darf nicht übersehen werden, daß das letztgenannte Ziel nur mit gewaltigen, oftmals ökonomisch nicht vertretbaren finanziellen Unterstützungsmaßnahmen und Marktinterventionen nach innen und nach außen (Protektionismus) erreicht wurde. Solch eine hochsubventionierte Agrarpolitik, in der beide Parteien, d.h. Produzenten und Konsumenten, gleichzeitig Zielgruppen politischer Maßnahmen sind, läßt sich nur vor dem Hintergrund enormer Kapitalressourcen verwirklichen, wie sie Indonesien als OPEC-Mitglied nach dem Ölembargo von 1973 besaß. Ein Verfall der Rohölpreise und damit einhergehend ein Sinken der Exporteinnahmen in den achtziger Jahren hat Indonesien zu einer Neuorientierung in der Agrarpolitik gezwungen. Zwar blieben die bisherigen Ziele der Armutsbekämpfung und Reisselbstversorgung weiterhin bestehen, doch mußten diese Bemühungen mit weniger staatlicher Hilfe erreicht werden. Zudem wurde der Agrarsektor als Mittel zur Diversifizierung der einseitig vom Rohöl abhängigen Exportwirtschaft entdeckt. Viele staatliche Förderprogramme im Bereich des *cash-crop*-Anbaus zeugen davon.

Zweifellos durchlebt der indonesische Agrarsektor einen Transformationsprozeß, der bezeichnend für sog. Agrarstaaten ist. Mit zunehmender wirtschaftlicher Entwicklung und Prosperität können der sekundäre und der tertiäre Sektor enorme Wachstumsraten verzeichnen und verdrängen damit den Agrarbereich von seiner dominierenden Position. Die erwartete Entwicklung, wie sie in REPELITA VI vorgezeichnet ist, beweist dies: sinkender Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt und sinkende Zahl der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft bei gleichzeitigem Anstieg der Bedeutung der anderen Sektoren. Die Professionalisierung der Landwirtschaft, wie sie in der neuen Agrarpolitik der neunziger Jahre zum Ausdruck kommt, läßt darauf schließen, daß der Agrarsektor auch in der Zukunft einen wesentlichen Teil der indonesischen Exportwirtschaft darstellt.

Selbstversorgung mit Grundnahrungsmitteln hatte und hat oberste politische Priorität. Seit 1984 kann sich Indonesien als Reisselbstversorger verstehen. Die steigende Bevölkerung und die wachsende Industrialisierung des Landes treten der Landwirtschaft als Kontrahenten um den Produktionsfaktor Boden entgegen. Eine leichtsinnige Verschwendung wertvoller Ackerflächen für Freizeit Zwecke und die gleichfalls steigende Umweltbelastung gefährden die Selbstversorgung und, nach indonesischer Lesart, die innenpolitische Stabilität. Versorgungslücken können derzeit in begrenztem Umfang über Importe ausgeglichen werden, jedoch kann die Nachfrage nicht in beliebiger Menge durch das Angebot auf dem Weltmarkt befriedigt werden. Einerseits ist die Angebotsmenge limitiert (und wird es in Zukunft noch mehr werden), andererseits wird dieser Markt für Nah-

rungsgetreide sehr umkämpft und der Wettbewerb zwischen den Versorgungslücken aufweisenden Nationen groß sein. Alleine auf dem asiatischen Markt werden dann gleichzeitig auch die Volksrepublik China und Indien mit höheren Nahrungsmittelimporten auftreten. Somit könnte Asien, neben Afrika, zu einem neuen Krisenherd werden, wenn nicht bald die Frage der Ernährungssicherung gelöst wird. Die Fiktion kriegerischer Auseinandersetzungen um das tägliche Brot oder den täglichen Reis könnte durch die Realität eingeholt werden.

Anmerkungen:

- 1) Die *Pancasila*-Ökonomie leitet sich aus den fünf Grundsäulen des indonesischen Staatswesens ab. In ihr wird den staatlichen Unternehmungen und Genossenschaften, zu denen sich Kleinproduzenten aller Sektoren zusammenschließen sollen, eine führende Rolle zugewiesen. Private Unternehmungen haben hingegen subsidiären Charakter. Dadurch soll die Gerechtigkeit und Wohlfahrt der Gemeinschaft, nicht jedoch des einzelnen Individuums, erreicht und der Verfassungsauftrag erfüllt werden. Die *Pancasila*-Wirtschaft versucht zentrale Planungsentscheidungen einerseits und individuelle Entscheidungsprozesse andererseits miteinander zu verbinden. Vgl. Mubyarto 1985.
- 2) Die landwirtschaftliche Wachstumsrate umfaßt hier lediglich den Nahrungsmittelanbau (Reis und sekundäre Nahrungsmittel), *cash crops* und Viehhaltung, aber nicht den Fischereisektor und die Forstwirtschaft
- 3) *Badan Urusan Logistik*: staatliche Interventionsbehörde, die zunächst nur auf dem Reissektor arbeitete und das Importmonopol dafür besitzt. Heute ist ihre Aufgabe auf andere ernährungspolitisch wichtige Schlüsselprodukte, wie beispielsweise Weizen, Mais, Sojabohnen und Zucker ausgedehnt.
- 4) Agrargesellschaften sollen hier als Gesellschaften, die den Großteil ihres Bruttosozialprodukts aus der Landwirtschaft beziehen, verstanden werden.
- 5) Die Prozentzahlen für den Beitrag zur landwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung gelten für das Jahr 1990 in konstanten Preisen von 1983.
- 6) Zur Definition von Nucleus-Estates-Smallholder-Projekten vgl. Bundschu 1991.
- 7) Die Elastizität der Beschäftigung gibt an, um wieviel Prozent die Beschäftigung in einem Sektor steigt (Schaffung von Arbeitsplätzen), wenn sich die Produktion um ein Prozent erhöht. In dem betreffenden Falle würde eine einprozentige Produktionssteigerung zu einer Steigerung der Beschäftigung um 0,27% führen.

Literaturverzeichnis

- ALEXANDER, P. et al.: **In the Shadow of Agriculture**, Amsterdam 1991
- ANDERSON, D.; LEISERSON, M.W.: "Rural Non-farm Employment in Developing Countries", in: **Economic and Cultural Change**, 28 (1980) 2, pp.227-248
- ASLAWEEK: "The New Rice Crisis", May 26, 1993, pp.45-50
- BIRO PUSAT STATISTIK (BPS): **Sensus Pertani 1983**, Jakarta 1987
- BIRO PUSAT STATISTIK (BPS): **Statistik Indonesia**, Jakarta, versch. Jg.
- BIRO PUSAT STATISTIK (BPS): **Survei Pertanian. Produksi Tanaman Padi dan Palawija di Indonesia**, Jakarta, versch. Jg.
- BIROWO, A.T.: **BIMAS: A Package Program for Intensification of Food Crop Production in Indonesia**, New York 1975
- BUNDSCHU, I.: "Nukleus- und Kleinbauernplantagen in Indonesien", in: **Agrarwirtschaft**, 40 (1991) 2, S.38-46
- DAUTH, J.: "Der Reis-Rekord bringt Indonesien noch um", in: **Frankfurter Rundschau**, 19.02.1992
- DEPARTMENT OF INFORMATION R.I. (ed.): **Indonesia 1993. An official Handbook**, Jakarta 1993
- DILLON, H.S.: "The Indonesian Strategy in the Field of Agriculture", in: **The Indonesian Quarterly**, XX (1992) 4, pp.438-446

- ELLIS, F.: "Rice Marketing in Indonesia", in: **Bulletin of Indonesian Economic Studies**, 29 (1993) 1, pp.105-123
- FOOD AND AGRICULTURE ORGANIZATION (FAO): **Production Yearbook**, versch. Jg.
- GOVERNMENT OF INDONESIA (GOI): **Repelita VI: Indonesia's Sixth Five-year Plan (1994/95-1998/99)**, Bappenas, Jakarta 1994
- GOVERNMENT OF INDONESIA (GOI): **Survei Sosial Ekonomi Nasional (SUSENAS)**, versch. Jg.
- GSÄNGER, H.; BÖTTCHER, D.: **Ernährungssicherung und ländliche Armut. Anmerkungen zur Agrarentwicklungspolitik Indonesiens**, Berlin 1983
- Jakarta Post** (JP): "A sign of affluence?", May 14, 1993a
- Jakarta Post** (JP): "Entrepreneurs called on to boost RI's share in horticulture market", February 27, 1993b
- Jakarta Post** (JP): "Minister of manpower, education to improve ties", April 8, 1993c, p.2
- Jakarta Post** (JP): "New agricultural Policy", May 8, 1993d, p.4
- JATILEKSONO, T.: **Equity Achievement in the Indonesian Rice Economy**, Yogyakarta 1987
- JONES, G.W.; MANNING, C.: "Labour Force and Employment during the 1980s", in: BOOTH, A. (ed.): **The Oil Boom and After. Indonesian Economic Policy and Performance in Soeharto Era**, Singapore 1992, pp.363-404
- MEARS, L.A.; AFIFF, S.: **An operational rice price policy for Indonesia (Ekonomi dan Keuangan Indonesia)**, Jakarta 1969
- MEARS, L.A.: **The New Rice Economy of Indonesia**, Yogyakarta 1981
- MUBYARTO: **Pancasila Economic System. Its Feature and Conceptual Basis**, Yogyakarta 1985
- STATISTISCHES BUNDESAMT (StBA): **Länderbericht Indonesien 1993**, Stuttgart 1994
- SÜDOSTASIEN aktuell (SOAa): "Nahrungsmittelerzeugung", 12 (1993a) 2, S.103-104
- SÜDOSTASIEN aktuell (SOAa): "Nahrungsmittelsicherheit", 12 (1993b), S.409
- SÜDOSTASIEN aktuell (SOAa): "Strategische Preiskontrolle", 12 (1993c) 3, S.169
- SÜDOSTASIEN aktuell (SOAa): "Reisimport?", 13 (1994a) 4, S.372
- SÜDOSTASIEN aktuell (SOAa): "Reis-Selbstversorgung gefährdet?", 13 (1994c) 3, S.203
- TABOR, S.T.: "Agriculture in Transition", in: BOOTH, A. (ed.): **The Oil Boom and After. Indonesian Economic Policy and Performance in Soeharto Era**, Singapore 1992, pp.161-196
- THORBECKE, E.; PLUIJM, T. van der: **Rural Indonesia: Socio-Economic Development in a changing Environment**, New York 1993
- TIMMER, C.P.: "Indonesia's Experience with Rice Market Interventions", in: **Indonesian Food Journal**, 1 (1989) 1, pp.12-24